Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Theodor Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft festgestellten Bedingungen. Vordrucke treten zur Verfügung. Zur Zeit gilt Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: G. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 296 | **Neuenbürg, Donnerstag den 17. Dezember 1942** | **100. Jahrgang**

Eingeschlossene Sowjets vernichtet

Ortschaften zwischen Wolga und Don gestürmt — Vom 1. bis 15. Dezember 441 Sowjetflugzeuge zerstört
Anhaltende Kämpfe in der Cyrenaika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Terek-Gebiet wurden gestern bei der siegreichen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet. Zwischen Wolga und Don stürmten deutsche und rumänische Truppen verschiedene zäh verteidigte Ortschaften und wiesen Gegenangriffe blutig ab. Italienische Truppen schlugen feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets ab.

Im Raum südöstlich von Toropez wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 25. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 826 Panzer und 227 Geschütze. Die Zahl der Gefallenen beträgt über 14 000.

Südlich des Ilmensees zerstörten Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände.

Im hohen Norden griffen Sturzkampf- und Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Murmansk, Anlagen der Murman-Bahn und Batteriestellungen auf der Fischer-Halbinsel mit guter Wirkung an.

In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember verloren die Sowjets 441 Flugzeuge. Hiervon wurden 248 in Luftkämpfen, 60 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 29 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit kehrten 89 eigene Flugzeuge vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In der westlichen Cyrenaika hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Bengasi mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhäfen und Flugstützpunkte des Feindes in Algerien wurden weiterhin bekämpft.

Im östlichen Mittelmeere versenkten deutsche Unterseebootjäger ein feindliches Unterseeboot.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage an der Südostküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an."

Harte Kämpfe am Terek

DNB. Nördlich des Terek stehen unsere Truppen seit drei Tagen in harten Kämpfen. Die Bolschewisten haben hier zum Schutz der Nordflanke ihrer ostkaukasischen Front starke Kräfte zusammengezogen. Unsere Truppen kamen jedoch dem feindlichen Angriff zuvor und griffen am 12. Dezember an. Die vorstoßende deutsche Kampfgruppe drang tief in das feindliche Kampffeld ein. Durch starkes Abwehrfeuer und durch Flankenstoß mit Panzern versuchte der Feind den Ansturm aufzuhalten, jedoch ohne Erfolg. Im ständigen Wechsel von Angriff und Abwehr wurden acht Sowjetpanzer vernichtet. Am 13. Dezember warfen die Bolschewisten neue starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Panzertruppen schlugen auch diese zurück und schossen dabei weitere 17 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Der Feind gab den Kampf aber noch nicht auf. In ununterbrochenen Vorstößen, die teilweise in Regimentsstärke, unterstützt von zahlreichen Panzern und Kavallerieverbänden, geführt wurden, erneuerten die Bolschewisten am 14. Dezember ihren Gegenangriff. Wieder wurde hart gekämpft, besonders erbittert im Abschnitt einer Pionier-Kompanie, die von feindlichen Panzern überholt und vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnitten wurde. Im Gegenstoß konnten die eingebrochenen Bolschewisten zurückgetrieben und dabei wiederum sechs Sowjetpanzer abgeschossen werden. Bis zum Abend waren alle feindlichen Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer vor der Hauptkampflinie zusammengebrochen. Ueber dem ganzen Kampfraum entwickelten sich lebhafte Luftgefechte, bei denen von unseren Jägern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. 31 Panzer und sehr hohe Verluste war der Preis, den die Bolschewisten für ihre ergebnislosen Angriffsversuche gegen die deutschen Stellungen nördlich des Terek bisher zu zahlen hatten.

Mittelmeer bleibt gesperrt

NSK. Dieser Krieg hat durch seine neuen Entwicklungen den Satz, daß der Mittelmeerraum militärpolitisch eine Einheit bildet, noch unterstrichen. Es gibt kaum einen Staat, der sich den unmittelbaren Rückwirkungen des Kampfes entziehen kann. Früher schon waren See- und Landkrieg im Mittelmeerraum auf das engste miteinander verbunden, weil das Meer meist Mittler des Landkrieges war. Heute hat die Luftmacht diese strategischen Fragen noch kompliziert, so daß wir heute im Mittelmeerraum einen kombinierten See-, Land- und Luftkrieg erleben.

Die Achsenmächte beherrschen die Mitte, die Gegner die beiden Ausgänge des Mittelmeeres. Diese Tatsache wird durch den Ueberfall der Anglo-Amerikaner auf Französisch-Nordafrika noch betont. Die Gegner kamen dadurch in den Besitz Marokkos und Algeriens, während die Achsenmächte durch die Besetzung von Korsika und Tunesien ihre Positionen erheblich verbessert haben.

Für die Achsenmächte kommt es in erster Linie darauf an, den Feind von den Küsten Italiens fernzuhalten, den Seeweg über Sizilien nach Libyen freizuhalten und den westöstlichen Seeweg des Gegners zu sperren. Durch den Einsatz der italienischen Flotte und der Achsenluftwaffe im zentralen Mittelmeer wurde dieses Ziel erreicht. Im engen Seeraum zeigte sich die Bedeutung der Luftmacht im Seekrieg. Die Festung Malta liegt dabei unter der ständigen Drohung der weit größeren Seefestung Sizilien. Dem vereinigten Einsatz der See- und Luftstreitkräfte der Achse ist es möglich, die Seestraße von Tunis (Straße von Sizilien) dem Gegner zu sperren, für den eigenen Gebrauch aber offenzuhalten. Die Luftmacht allein oder die Seemacht allein hätte diese Wirkung nicht erzielen können. In ihrer reibungslosen Zusammenarbeit liegt der Erfolg der Achse in diesem Raum.

Man soll dabei den Einsatz der italienischen Flotte mit ihren kampfstarken Schlachtschiffen nicht unterschätzen. Allein durch ihr Vorhandensein übt sie eine außerordentlich strategische Wirkung aus, da sie unter der Deckung der eigenen Luftmacht kämpfen kann. Der Gegner wagt es nicht, sie unter diesen Bedingungen zum Kampf zu stellen. So gelang es der italienischen Flotte, die umfangreichen Seetransporte der Achsenmächte nach Nordafrika durchzuführen und zu sichern, wobei deutsche Kommandostellen und Streitkräfte eine bedeutende Rolle spielen. Man darf nie vergessen, daß ohne die fortlaufende Durchführung unserer Seetransporte der Kampf des Feldmarschalls Rommel mit seiner Panzerarmee in Libyen unmöglich wäre. Libyen aber muß deshalb gehalten werden, weil sonst der Feind im Mittelmeer seinen unterbrochenen Seeweg wieder aufnehmen könnte. Wir sehen also, daß die Stellung der Achsenmächte im Mittelmeer auf der Beherrschung des mittleren Teiles beruht mit den Stützpunkten Sizilien, Libyen, Sardinien und Tunesien.

Mit der Besetzung von Südfrankreich, Korsika und Tunesien hat die Achse wertvolle Stützpunkte im westlichen Mittelmeer gewonnen, ihre dortige Stellung noch verbessert. Korsika besitzt zwei Stützpunkte zweiter Klasse, Ajaccio und Bonifacio, die leicht befestigt sind und früher Torpedobootstationen waren. Auch Lufthäfen stehen dort natürlich zur Verfügung. Wichtiger ist noch Tunesien, das in Biserta einen Kriegshafen erster Ordnung besitzt mit großem Marinearsenal, Tankanlagen, vier Trockendocks und zwei Schwimmdocks, das größte mit 250 Meter Länge, 41 Meter Breite und 14 Meter Docktiefe. Die Befestigungen sind modern. Die übrigen tunesischen Häfen wie Gabes, Sfax und Souffe, sind nur Stützpunkte dritter Klasse und leicht befestigt. Als Kriegshafen und Stützpunkt hat Biserta eine größere Bedeutung als die von den anglo-amerikanischen Streitkräften besetzten Häfen Algeriens und Marokkos.

Von Tunesien aus kann die See- und Luftmacht der Achse das westliche Mittelmeer noch besser bestreichen; die Reichweite nach Westen hat sich vergrößert und die Stellung in der Seestraße von Tunis insofern verstärkt, als die Achse nun beide Ufer besitzt. Das ist sehr wichtig, denn wir wissen aus der Geschichte des alten Karthago, dessen Lage dicht beim heutigen Tunis war, daß zur Beherrschung des westlichen Mittelmeeres der Besitz Tunesiens und Siziliens gehört.

Für den Gegner kommt es vorläufig darauf an, das Seegebiet zwischen Algier und Gibraltar zu beherrschen, um damit seinen Nachschub für die Truppen an der tunesischen Grenze abzukürzen. Es war bezeichnend, daß der Gegner es nicht wagte, die tunesischen Häfen zu besetzen, denn hier mußte er in den Bereich der italienischen Flotte und der von Sardinien und Sizilien aus operierenden Achsenluftstreitkräfte geraten. Der Gegner befürchtete schwere Tonnageverluste. Die Angriffe der U-Boote und Flugzeuge der Achsenmächte haben auch schon beträchtliche Erfolge erzielt. Der Gegner ist zu ständigen Schiffsansammlungen an der algerischen und marokkanischen Küste gezwungen, wenn er Nordafrika halten will. Kann er den Nachschub über Algerien nicht aufrechterhalten, dann muß er ihn über die marokkanischen Häfen am Atlantik leiten, die mit der Zentralbahn Casablanca—Tunis mit Algerien verbunden sind. Aber auch vor der marokkanischen Küste kreuzen die deutschen U-Boote, um den feindlichen Geleitzugverkehr zu stören.

Der Feind ist sich dieser Gefahr durchaus bewußt. Er wird sehr viel Tonnage opfern müssen, wenn er seine Operationen fortführen will. Der nordamerikanische Marineminister Knox äußerte, daß die Alliierten durch einen „Ozean von U-Booten" hindurchfahren müßten. Die Tonnagefrage ist aber nach wie vor die Schlüsselfrage für die ganze alliierte Kriegführung. Daß die alliierte Schiffahrt durch die Besetzung Nordafrikas den U-Booten der Achse neue Angriffsflächen bietet, erkennt man auch in London und Washington. Wenn man trotzdem ein derartiges Risiko auf sich nahm, dann mußte man schwerwiegende Gründe haben. Man hat eben die Hoffnung inzwischen aufgegeben, allein durch die Blockade und den Luftkrieg die Achsenmächte zu überwinden. Jetzt, im Zeichen der Auswertung der reichen Schätze der Ukraine, ist Europa erst recht blockadefest. Man will daher einen direkten Angriff gegen den südlichen Achsenpartner richten.

Der alte Feldmarschall Smuts deutete in London die Hintergründe des Planes auf, als er sagte, das Mittelmeer [illegible] das Tor zu Europa, allerdings [illegible]

Weitere Intensivierung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens

Berlin, 16. Dez. Vom 6. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Uebereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 aufgestellt. Dieses Programm sieht eine weitere Intensivierung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich auch im Jahre 1943 in steigendem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 16. Dezember vom Gesandten Clodius für Deutschland und von Botschafter Ciannini für Italien unterzeichnet.

An dem wichtigsten Teil der Beratungen nahm auch der italienische Staatssekretär für Rüstungen, General Favagrossa, teil. Botschafter Ciannini und General Favagrossa hatten während ihres Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten und wurden vor Abschluß der Verhandlungen von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen.

„Ein für Schweden sehr gefährliches Spiel"

Folkets Dagblad enthüllt britische Minierarbeit in Schweden

Stockholm, 16. Dez. Unter der riesigen Schlagzeile auf der ersten Seite „Kriegsprovokationen" will „Folkets Dagblad" in einem ausführlichen Artikel eine enge Zusammenarbeit zwischen dem englischen Secret Service und der von Ture Nerman geleiteten Organisation „Kämpfende Demokratie", deren Organ das Blatt „Trots Allt" ist, feststellen. Die Organisation betreibe ein für Schweden sehr gefährliches Spiel. Erst vor wenigen Tagen habe Nerman 223 000 Exemplare seiner Zeitung gratis in Stockholm verteilen lassen. Bezahlt werde die ganze Organisation durch ganzseitige Inserate des schwedischen Regierungsorgans „Socialdemokraten" und des englischen BBC. In „Trotts Allt", in allen Gewerkschaften und den Volksfrontzeitungen wie „Socialdemokraten", „Dagens Nyheter", „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning" und „Aftol Tidningen" habe diese Organisation zuverlässige Mitarbeiter. Ebenso wie die Kommunisten gegen Bezahlung daran arbeiten, Schweden auf die Seite der UdSSR in den Krieg zu treiben, verfolge diese Nermansche Organisation das Ziel, Schweden auf englischer Seite in den Krieg zu stürzen.

Anfangs habe die Organisation aus London fertiges Propagandamaterial bekommen. Doch sei die Ausdrucksweise darin so plump gewesen, daß eine Anpassung an die rein schwedischen Verhältnisse durch Umarbeitung notwendig wurde. Da dies sich aber als zu umständlich erwies, werde jetzt das ganze Agitationsmaterial nach Richtlinien englischer Agenten in Schweden direkt hergestellt. Die Tendenz sei ganz klar: Hetze gegen Deutschland und Wohlwollen gegenüber England. Dazu sei ein Plan ausgearbeitet worden, der vor allem darauf ausging, die Blätter, die sich für die Tendenz zur Verfügung stellten, auszunützen. Dahinter stehe der Secret Service, und Nermann mit Genossen seien die Zwischenträger.

„Private Außenpolitik" nicht erlaubt

Kopenhagen, 16. Dez. In der Haushaltsdebatte des dänischen Reichstages sprach am Dienstag der dänische Regierungschef und Außenminister Scavenius. Er ging auf die Störungsversuche ein, die von ausländischer Seite gemacht werden. Es gebe „dänische Stimmen, im Aether und wo-anders", so sagte er, „die verantwortungslos oder leichtsinnig zu verbrecherischen Aktionen gegen die Interessen und Wünsche des dänischen Volkes verleiten wollten". Die Regierung werde alle solche Versuche einer „privaten Außenpolitik" von denen das dänische Volk nichts wissen wolle, bekämpfen.

Australischer Hilferuf

Genf, 16. Dez. In der „Daily Mail" richtet der australische Zeitungsmagnat Sir Keith Murdoch einen Hilferuf an England um Verstärkungen für die hart bedrängte USA-Flotte. Nur Ueberlegenheit zur See könne den Kampf endgültig zugunsten Großbritanniens und der USA wenden.

Britischer Geheimdienst fordert Neues Blutopfer in Aegypten

Ankara, 17. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Im ägyptischen Parlament ereignete sich einer Stefani-Meldung zufolge am Mittwoch ein dramatischer Zwischenfall. Der Abgeordnete von Elrga, Fahkri Abdelnour, wurde nach einer heftigen Anklagerede gegen Nahas Pascha, dessen Regierung, wie er sagte, alle Leiden verschuldet habe, die die englische Besatzung über das ägyptische Volk gebracht habe, von einem Unwohlsein befallen. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod des Abgeordneten feststellen. Da Fahkri Abdelnour als ein unversöhnlicher Feind Englands gilt, werden bereits Stimmen laut, die in dem plötzlichen Ableben des Abgeordneten ein neues Verbrechen der Engländer und ihrer Helfershelfer vermuten.

Kranzniederlegung am Grabe Blüchers

Breslau, 17. Dez. (Eig. Funkmeldung.) In Blüchersruh bei Breslau legte am Mittwoch, zur 200. Wiederkehr des Geburtstages des Marschalls Blücher, im Auftrage des Führers der kommandierende General der Kavallerie Kocherpach einen Kranz nieder. Für die schlesische Heimat des „Marschall Vorwärts" legte Gauleiter Hanke, für die deutsche Jugend der Gebietsführer Schlesien der Hitler-Jugend einen Kranz nieder.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sahr beseitigt sei. Er gab damit zu, daß man doch auf diesem Wege an Europa heranzukommen, daß man aber fürchtet, die U-Boote könnten auch diesen Plan zunichte machen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Harte Kämpfe im Grenzgebiet von Cyrenaika und Syrte.

DNB Rom, 16. Dez. **Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:**

„Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Cyrenaika und dem Gebiet der Syrte gegen überlegene feindliche Streitkräfte. Weitere 16 feindliche Panzer und einige Geschütze wurden zerstört. Lebhafte beiderseitige Lufttätigkeit. Die feindliche Luftwaffe verlor im Kampf mit deutschen Jägern vier Flugzeuge.

Im tunesischen Gebiet machten wir bei Spähtruppunternehmen einige USA-Gefangene. Der Hafen von Bone wurde von deutschen Kampfflugzeugen mit wirksamem Erfolg angegriffen.

Bei der Insel Lampedusa stellten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden fünf Spitfire und zwei Beaufighter abgeschossen. Unsere Fernflugzeuge erzielten Treffer auf Oellager in Tripolis in Syrien und auf Erdöltraffinerien in Beirut. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an und versenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Atlantik versenkte ein anderes U-Boot die Dampfer „Empire Hawk" und „Ombilin" von insgesamt 11 000 BRT."

Auch Italien braucht nicht zu hungern.

Rom, 16. Dez. In der Sitzung des interministeriellen Ausschusses für Versorgung und Preisgestaltung konnte der italienische Landwirtschaftsminister Porrschi feststellen, daß die Versorgungslage Italiens normal ist. „Die feindliche Agitation hatte für Italien mit viel Phantasie einen schrecklichen Winter vorausgesagt," erklärt „Popolo di Roma" in diesem Zusammenhang. „Man sah bereits im Geiste Millionen von Männern, Frauen und Kindern verhungert auf den Straßen italienischer Städte und Dörfer liegen. Statt dessen ist die Lage normal. Es liegt soviel Kraft, soviel Größe und soviel berechtigter Stolz in diesen Worten, daß jede Anstrengung der feindlichen Agitation daran scheitern muß. Italien steht fest, gesund an Körper und Geist und ist deshalb des Sieges sicher."

Neue japanische Erfolge

Flottenstützpunkt bombardiert. — Geleitzug zerschlagen.

Berlin, 16. Dez. Japanische Luftstreitkräfte erzielten neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik, als auch gegen Chittagong. Stärkere Kampfflugzeugverbände der Marine-Luftwaffe griffen in den Morgenstunden des 15. Dezember die feindlichen Marine- und Flottenstützpunkte auf den Fidschi-Inseln und Neu-Kaledonien an. Bei Suva wurden 12 nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, sieben weitere im Luftkampf über der Stadt abgeschossen. Ein USA-Zerstörer vom Typ „Ingraham" (1630 To.) wurde westlich der Lau-Inseln durch Bombenvolltreffer versenkt, ein zweiter so schwer beschädigt, daß er von der Besatzung aufgegeben werden mußte. In der Kur-See wurde ein feindlicher Geleitzug, bestehend aus 12 Handelsschiffen und Transportschiffen, trotz starker Zerstörersicherung angegriffen und zerschlagen. Vier Handelsschiffe mit 16 000 BRT wurden versenkt, drei weitere Schiffe in Brand geworfen. Auch mit ihrem Totalverlust ist zu rechnen. Von den begleitenden Zerstörern sank einer nach Bombentreffern in wenigen Minuten, ein anderer geriet nach Bordwaffenbeschuß in Brand, sein Sinken konnte nicht beobachtet werden.

Heftige Angriffe der japanischen Heeresluftwaffe richteten sich gegen die bengalische Hafenstadt Chittagong. Ueber dem Hafengebiet entwickelte sich ein schwerer Luftkampf zwischen britischen und japanischen Jägern, in dessen Verlauf neun britische und zwei japanische Jäger abgeschossen wurden. Die japanischen Kampfflugzeuge setzten die Bombardierung militärisch wichtiger Anlagen im Hafengebiet und am Stadtrand weiter fort und richteten dort erhebliche Schäden an. Der Bahnhof nebst den umfangreichen Verschiebeanlagen der Assam-Bahn ist völlig zerstört, ebenso ein großer Teil der ausgedehnten Lagerhäuser. Sämtliche Oeltanks von Chittagong sind vernichtet, ebenso die großen, für die Versorgung der britischen Truppen bestimmten Reislager. Auf dem Unterlauf des Karnifuli-Flusses gelang es einem japanischen Bomber im Tiefangriff ein Reisschiff von 2000 BRT zu versenken.

Die japanische Marine- und Heeresluftwaffe hatte bei diesen erfolgreichen Aktionen nur geringfügige Verluste. Insgesamt kehrten von den weitausgedehnten Angriffen nur sechs japanische Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück, während der Feind 28 Maschinen verlor.

„Fast übermenschliche Anstrengungen"

Schwere Abwehrkämpfe an den Kaukasusfronten

DNB. Zu den Kämpfen der letzten Tage in den Kaukasusfronten liegen beim Oberkommando der Wehrmacht folgende Meldungen vor: Seit dem 11. 12. hat sich das Wetter im Kaukasusgebiet gebessert. Der Regen hat aufgehört, und leichter Frost hat die oft knietief verschlammten Wege wieder benutzbar gemacht. Nur in den höheren Lagen behinderte starker Nebel die Sicht. Südöstlich von Noworossijsk konnte sich daher wieder regere Stoßtruppätigkeit entwickeln. Deutsche und rumänische Vorstöße führten zur Vernichtung versprengter Feindgruppen und zur Gefangennahme zahlreicher Bolschewisten. Sowjetische Stoßtruppunternehmen, darunter solche bis zu Kompaniestärke, scheiterten an der Wachsamkeit unserer Grenadiere. Größere Vorstöße versuchte der Feind gegen eine vor Wochen hartumkämpfte Talstellung. Unter Ausnutzung des Morgennebels hofften die Bolschewisten, die deutsche Besatzung überraschen zu können. Unsere Grenadiere beobachteten jedoch die feindliche Annäherung und ließen die Sowjets absichtlich bis dicht an ihre Gräben herankommen. Dann traf die Bolschewisten schlagartig das Feuer aller verfügbaren Waffen. Bis auf wenige Mann, die in kopflosser Flucht zurückrannten, wurde die feindliche Kampfgruppe vernichtet. Neben den Stoßtruppkämpfen schwoll auch das Artillerie-Duell, das seit Wochen südöstlich Noworossijsk geführt wird, zu größerer Stärke an. Unsere schweren Waffen bekämpften mit beobachtetem Erfolg Truppen und Nachschub des Feindes auf der Küstenstraße. Zahlreiche Volltreffer zerfetzten Kraftfahrzeuge und Marschkolonnen. Die günstigere Wetterlage zusammen mit dem im Gebirge herrschenden Nebel versuchten die Bolschewisten auch nordöstlich von Tuapse auszunutzen, und führten mit starken Kräften überfallartige Angriffe gegen eine deutsche Riegelstellung. Unsere Gebirgsjäger waren aber auf der Hut und ließen sich nicht überraschen. Viermal hintereinander rannten die feindlichen Bataillone vergeblich gegen die deutschen Stellungen an. Erst beim letzten Male gelang den Bolschewisten ein örtlicher Einbruch von geringer Tiefe. Sofort schlossen sich die Nachbargruppen um den eingedrungenen Feind zusammen und schlugen ihn im Gegenstoß zurück. Die Festigkeit und Hartnäckigkeit des bolschewistischen Angriffs ließ erkennen, daß der Feind um jeden Preis Erfolge erzwingen wollte. Er versuchte daher am 12. 12. erneut sein Glück. Mit unverminderter Wucht warf er seine Bataillone immer wieder gegen die an der Paßstraße nach Tuapse liegenden deutschen Stellungen. Doch auch an diesem Tage brachen in blutigen Nahkämpfen und Gegenstößen die Angriffe der Bolschewisten vor der Hauptkampfstellung zusammen. Nur das Vorfeld hatte an Tiefe verloren und die beiderseitigen Linien lagen sich teilweise nur noch auf Handgranatenwurfweite gegenüber. Auch am 13. 12. gingen die Kämpfe weiter. Allerdings waren die Kräfte, die dem Feind nach den Verlusten der vorausgegangenen Tage für seine erneuten Einbruchsversuche zur Verfügung standen, offensichtlich schwächer geworden. Auch die Bekämpfung der feindlichen Waffen durch unsere Artillerie begann sich wachsend auszuwirken. Dennoch rafften sich die Bolschewisten am Morgen des 14. 12. noch einmal zum Angriff auf. Unsere Soldaten wiesen aber in härtesten Kämpfen sämtliche Vorstöße ab und warfen den Feind teilweise im Gegenstoß auf seine Ausgangsstellung zurück. Damit haben die hier eingesetzten Jägereinheiten in fast übermenschlichen Anstrengungen die Lage an der Paßstraße nach Tuapse wiederhergestellt, wie sie vor Beginn der feindlichen Angriffe am 11. 12. war.

Neues Bataillon für die Blaue Division.

Madrid, 16. Dez. Dieser Tage fand die feierliche Uebergabe einer nationalspanischen Parteifahne sowie mehrerer Feldzeichen des in Logrono gebildeten Bataillons statt, das in Kürze nach der Ostfront abreisen wird, um in den Reihen der Blauen Division an dem Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Reichgestickte Fahnen bildeten das Geschenk der weiblichen Falange-Organisationen. In der Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, den verdienten Kommandeur der Blauen Division, Munoz Grande, zum Generalleutnant zu befördern.

Ritterkreuzträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

DNB. **Berlin**, 16. Dez. Hauptmann Erwin Sy, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. — Als Sohn eines Eisenbahnschaffners am 21. August 1915 in Angermünde geboren, ist Erwin Sy nach Ablegung der Reifeprüfung bei der Landespolizei eingetreten. Später wurde er zum Infanterie-Regiment 9 und dann zur Luftwaffe versetzt. Als Kampfflieger zeichnete er sich in Polen und in Norwegen, beim Kampf um Narvik aus, wurde bei seinem ersten Einsatz über Frankreich abgeschossen und geriet in Gefangenschaft. Nach der Eroberung von Calais befreit, war er beim Einsatz gegen England hervorragend beteiligt. Kühne Sturzangriffe auf Schiffsziele im Mittelmeerraum, zahlreiche Einsätze gegen Malta und gegen Erdziele in Nordafrika brachten ihm immer neue Erfolge. Er erhielt am 29. Mai 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ritterkreuz für gefallenen Flugzeugführer.

DNB. **Berlin**, 16. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Brocke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant Jürgen Brocke, als Sohn eines Oberstleutnants am 4. Februar 1922 in Bad Harzburg geboren, hat im Kampf gegen die Sowjetunion in zahlreichen Luftkämpfen 41 feindliche Flugzeuge, darunter elf mehrmotorige Bomber, abgeschossen. Am 15. September 1942 fiel er im Luftkampf.

Die U-Boot-Sorgen der Feinde

DNB. Das Anwachsen der Erfolge unserer U-Boot-Waffe, die im Monat November neben einer Reihe von Kriegsschiffen 149 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 955 000 BRT vom Eismeer bis zu den Gewässern des Indischen Ozeans und vor Französisch-Nordafrika auf den Grund der Meere beförderte, muß trotz aller Beschönigungen, Verdrehungen und Vertuschungen Churchills in England zu starker Beunruhigung geführt haben, denn das Unterhaus beschäftigte sich wieder einmal mit dem „Krieg gegen die U-Boote", wie Reuter berichtet. Auch Churchill selbst nahm das Wort, wobei er die „äußerste Wichtigkeit der U-Boot-Frage" anerkannte.

Der kanadische Munitionsminister Howe hat in einer Rede in Montreal erklärt, es sei eine erschütternde Tatsache, daß es den Demokratien trotz aller Anstrengungen bisher noch nicht gelungen sei, ihre Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen. Ja, es sei sogar so, daß man nicht einmal die Hälfte der versenkten Handelsschiffe habe ersetzen können. In einem Kommentar zu dieser Rede sagt der „Daily Express", Howes Ausführungen beleuchteten schlagartig die wahre Lage in der Seekriegführung. Was Howe gesagt habe, bedeute praktisch, daß „die Lebensmittelflotte stündlich kleiner wird". Es dürfte auch nicht vergessen werden, daß darüber hinaus jeder neue Feldzug die eigentliche Versorgungsschiffahrt schwäche, denn diejenigen Schiffe, die man zu rein militärischem Einsatz heranziehe, seien für die Berechnungen des britischen Ernährungsministers genau so verloren wie versenkte Schiffe. Das müsse man sich in England vergegenwärtigen, um die Schwere der zu lösenden Aufgaben zu erkennen.

Doch ein schlechtes Geschäft

Bittere britische Erkenntnisse.

DNB. England hatte sich diesen Krieg als den Triumph seiner alten Ermattungsstrategie gedacht. Hunger sollte Deutschland in tödlicher Umarmung erdrücken. Es ist anders gekommen, und heute fragt sich mancher Engländer, ob es klug und nüchtern überlegt war, als man damals die Wiedervereinigung der alten deutschen Stadt Danzig mit dem Reich verhindern wollte. Man hat letzthin in England mehrfach betont, nicht angegriffen worden zu sein. Man nahm die Schuld an diesem Kriege auf sich, um sich brüsten zu können, für ein hohes ideales Ziel zu kämpfen. Ob aber England nach den Erfahrungen dreier Jahre noch einmal den Krieg so leichtfertig erklären würde? Bezweifeln muß das, wer z. B. liest, was die „Times" am 14. Dezember im Leitartikel über die wirtschaftlichen Folgen des Krieges schreibt. „Fraglos steht Großbritannien," so schreibt das Blatt der City und der in ihr verkörperten Plutokraten- und Imperialistenkreise, „am Ende des Krieges wirtschaftlich gesehen schlechter da als zu Anfang."

Immer besorgter verfolgt die Londoner City auch die Zukunft des britischen Außenhandels, der Hauptquelle des Reichtums des Empires. Die verlorenen oder vernachlässigten Märkte werden systematisch von den Amerikanern erobert. Ueberall tauchen USA-Missionen und Sonderdelegationen auf, die das Terrain studieren und den Warenaustausch mit Amerika vorbereiten. In London hat man das Gefühl, daß Großbritannien immer mehr ins Hintertreffen gerät, je länger der Krieg dauert.

Schon 27 Geheimsitzungen des britischen Parlaments.

Die „News Chronicle" schreibt, die Geheimsitzung, die zur Darlan-Frage abgehalten wurde, sei sicher nicht die letzte gewesen. Während des ersten Weltkrieges hätten im ganzen nur sieben Geheimsitzungen stattgefunden. Im jetzigen Kriege betrage die Zahl der Geheimsitzungen bereits 27.

Französische Staatsbürgerschaft aberkannt.

Vichy, 16. Dez. In der Staatszeitung wird ein Dekret veröffentlicht, in dem Generalgouverneur Boisson und dem General Barrau die französische Nationalität abgesprochen und die Beschlagnahme ihres Besitzes verfügt wird. Boisson, der seinen Sitz in Dakar hatte, lieferte bekanntlich Französisch-Westafrika an die USA-Imperialisten aus.

Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das wird er gewiß nicht tun, Ruth, er ist doch dazu da, um Bescheid zu sagen und gegebenenfalls zu helfen. Und wenn dir nichts Ernstes ist, dann um so besser. Ich schicke also um unseren Arzt, ja?"

„Zu deiner Beruhigung, bitte," sagte sie ungeduldig.

Fred begab sich sogleich hinunter und erteilte Franz die Weisung. In wenigen Minuten schon sauste der Wagen davon.

In einer guten Stunde war der Sanitätsrat eingetroffen.

Schon nach einer kurzen Untersuchung an Ruth nahm er seine riesige Hornbrille ab und begann die Gläser zu putzen. Dies machte er immer auch dann, wenn er seine Sache getan hatte.

„Ihnen fehlt gar nichts, gnädige Frau, Ihre gute Gesundheit kann man bewundern." Und gutmütig lächelnd fügte er hinzu: „Gnädige Frau erwarten nur ein Kind."

Sie sah ein wenig überrascht auf.

Ein Kind!?

Nun ja — freilich —

Aber in ihrem Blick lag nicht etwa der Ausdruck von Freude über diesen Bescheid des Arztes. Der Sanitätsrat nahm dies wohl wahr.

Zögernd, ein wenig schwerfällig meinte sie:

„Herr Doktor — vielleicht — besteht die Möglichkeit —"

Dieser setzte seine Brille auf und sah die junge Frau nur kopfschüttelnd an.

„Aber gnädige Frau!..."

Bevor sich der Sanitätsrat verabschiedete, tauschte er mit Ruth noch ein paar freundliche Worte aus. Der alte, schon völlig ergraute Herr war ein äußerst liebenswürdiger Mensch, aber gewissenhaft und rechtschaffen in seinem Berufe. Schon bei den alten Bronsteins war er der Hausarzt gewesen.

Als er dann ging, sagte er Fred draußen Bescheid.

„Ich hoffe, daß ich für die nächste Zeit hier überflüssig sein werde. Und in einem halben Jahre, da will ich gratulieren, Herr von Bronstein."

Freudig überrascht drückte Fred dem Arzt die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Sanitätsrat."

Dieser meinte noch:

„Ihre Frau ist jetzt ein wenig nervös und vielleicht manchmal eigenartig. Rechnen Sie es ihr nicht allzu sehr an, manche Frauen tragen um diese Zeit eine leise Angst mit sich. Und nun meine Hochachtung, Herr von Bronstein."

Fred strahlte vor Glück. Er begab sich sogleich zu Ruth. Sie stand vor dem Spiegel und richtete an ihrer Toilette.

Sanft kehrte er sie zu sich.

„Da werden wir aber froh sein, Liebling, was?"

Sie nickte leicht und sah ihn an mit einem Blick, den er nicht zu deuten wußte.

Freute sie sich nicht auch so wie er?

Doch es fiel ihm nun ein, was ihm der Arzt zuletzt gesagt hatte, und da glaubte er sie zu verstehen.

Er lächelte.

Wenn nur das Kind erst da war...

14.

Es Weihnachtsfest war gekommen.

In der großen Halle am Bronsteinhof war ein riesiger Weihnachtsbaum aufgestellt, wie schon seit langen Jahren nicht mehr. Die aus dem eigenen Walde gefällte herrliche Tanne war aufs prächtigste arrangiert und geschmückt, sowie voll und schwer behangen mit allerlei Gaben. Von jeher wurde am Weihnachtsabend das gesamte Personal von der Gutsherrschaft mit einer kleinen Aufmerksamkeit bedacht, jedem wurde etwas geschenkt. Und immer war es Sitte gewesen, daß die Gutsfrau das jeweilige Geschenk wählte und dann unter dem strahlenden Lichterbaum jedem das Seine überreichte.

Und diese Sitte kam heuer wieder zur Geltung. Ruth stand unter dem hellen Lichterbaum und nahm die Päckchen, von denen jedes einzelne ein Zettelchen mit einem Namen darauf trug, vom Baume und überreichte sie der daneben versammelten Dienerschaft.

Ältere Leute, die sich zurückerinnerten an die Zeit, da die alte Gutsfrau noch lebte und jedes Jahr so die Geschenke verteilte, weinten. Lange war es schon her, daß sie ihre Gaben aus der Hand einer Frau erhielten.

Fred richtete ein paar herzliche Worte an die Leute, dann drückte ein jeder seinem Herrn und seiner Herrin die Hand und wünschte ein fröhliches Weihnachtsfest.

Dann gingen die Leute. Ihre Geschenke, mit denen sie heuer bedacht wurden, waren wertvoller denn je. Aber das Praktische an den Sachen — fehlte.

Und nun überraschte Fred seine Frau mit einer wunderschönen Perlenkette, die sie unlängst in D. im Schaufenster eines Juweliers bewunderte und die auch einen nicht minderen Wert besaß. Damit bereitete er Ruth eine große Freude. Sie aber schenkte ihm ein silbernes Zigarettenetui, das mit kleinen Edelsteinen künstlerisch verziert war.

Sie waren beide froh, doch fühlten sie sich in dem großen Raum und unter dem stattlichen Weihnachtsbaum gewissermaßen einsam. Es war verabredet worden, daß der Generalkonsul den Weihnachtsabend bei ihnen verbringen würde, aber er hatte einen tüchtigen Schnupfen bekommen und mußte nun das Zimmer hüten.

„Wir hatten uns doch nicht gedacht, daß wir an diesem Abend so verlassen sein werden," meinte Ruth.

Da legte er seinen Arm um sie.

„Es ist ja auch so schön, Liebling — still, feierlich. Denke nur, nächstes Jahr, da sind wir nicht mehr allein..."

Am Tannenbaum droben spielte das kleine Glockenspiel das Weihnachtslied, hell flimmerten die unzähligen Lichterchen und der mannigfaltige goldig-silberne Schmuck gab ihr Leuchten wunderbar wider.

Sie aber stand neben ihm, starrte hinauf zu dem in prächtiger Zier schwebenden kleinen Engel an der Spitze des Baumes und überlegte in dieser erhebenden Stunde ganz nüchtern: ob es für eine Frau nicht besser sei, ob sie nicht freier, ungebundener wäre, wenn — kein Kind da war... (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. Dezember

1835 Der Naturforscher Alexander Agassiz in Neuchatel geb.
1842 Der norwegische Mathematiker Sophus Lie in Nordfjordeide geboren.
1920 Der „Völkische Beobachter" wird amtliche Zeitung der NSDAP.
1939 Das Panzerschiff „Graf Spee" in der La Plata-Mündung auf Befehl des Führers versenkt.

Sicherer Straßenverkehr nach dem Kriege

Vorfahrtsregeln, die unbedingt zu beachten sind.

Gerade auch im Kriege muß die Sicherheit des Straßenverkehrs gewährleistet sein, denn die jetzt noch laufenden Verkehrsmittel dienen durchweg kriegswichtigen Zwecken, und jeder Ausfall durch Schaden an Leib oder Werten zählt doppelt. Da die Praxis gezeigt hat, daß vielfach noch bei der Beachtung der Vorfahrt Unklarheit besteht, weist der Sachbearbeiter im Reichsjustizministerium auf die hier zu beachtenden Vorschriften hin. Danach gelten im wesentlichen folgende Grundsätze: Der Benutzer einer „Hauptstraße" hat an Straßenkreuzungen Vorfahrt gegenüber allen Benutzern eines Seitenweges. Auf die Art der beteiligten Fahrzeuge kommt es hierbei nicht an. Als Hauptstraßen gelten einmal die durch entsprechende Schilder gekennzeichneten Reichsstraßen und Hauptverkehrsstraßen. Ferner ist für den Bereich einer einzelnen Kreuzung eine Straße dann Hauptstraße, wenn auf der sie kreuzenden Straße ein auf die Vorfahrt der anderen Straße hinweisendes Zeichen angebracht ist. Für Kreuzungen von Straßen gleichen Ranges gilt der Grundsatz: Rechts vor links, d. h. es hat die Vorfahrt, wer von rechts auf die Straßenkreuzung zufährt. Gleichen Rang haben sich zwei sich kreuzende Straßen immer dann, wenn sie beide Nicht-Hauptstraßen sind. Nur in diesem Falle, also an Kreuzungen rangleicher Straßen, besteht ein Vorrecht für Kraftfahrzeuge und Schienenbahnen gegenüber anderen Fahrzeugen und Radfahrern. Untereinander sind Kraftfahrzeuge und Schienenbahnen gleichberechtigt.

Das wichtigste Merkmal der geltenden Vorfahrtsregelung ist hiernach, daß sich die Vorfahrtslage für jede Straßenkreuzung ausschließlich aus der Beschilderung der Straßen, und in Ermangelung einer solchen ausschließlich nach dem Grundsatz „rechts vor links", unter Bevorrechtigung der Kraftfahrzeuge und Schienenbahnen an Kreuzungen gleichberechtigter Straßen, ergibt. Diese Grundsätze der Straßen-Verkehrs-Ordnung müssen natürlich in der Praxis strikt durchgeführt werden. Das scheint in Einzelfällen manchmal zu unbilligen Ergebnissen zu führen. Und die Versuchung, dann „wegen der Besonderheit des Falles" entgegen der nach dem Gesetz gegebenen Vorfahrtslage zu entscheiden, ist groß. Der Referent verweist aber die Gerichte darauf, daß ein derartiger Standpunkt über sie, daß es ja viel weniger auf den einzelnen Fall, als vielmehr entscheidend auf eine klare Vorfahrtsregelung im ganzen ankommt. Zugunsten der sich daraus ergebenden Vorteile muß eben auch einmal ein scheinbar nicht ganz befriedigendes Einzelergebnis hingenommen werden. Die Frage, welche Straßen zu beschildern und damit zu Hauptstraßen zu machen sind, haben allein die zuständigen Verkehrspolizeibehörden zu entscheiden. Mit deren Entscheidung haben sich die Verkehrspraxis und die Gerichte abzufinden. Wo die Polizeibehörden von besonderer Vorfahrtsregelung durch Beschilderung abgesehen haben, haben die sich kreuzenden Straßen für die Vorfahrtslage gleichen Rang.

— **Achtung! Rentenempfänger!** Die Empfänger von Renten aus der Angestellten-, Invaliden- und Unfallversicherung werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutsche Reichspost im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister auf die Beglaubigung der Unterschrift und auf die Beibringung etwa erforderlicher Bescheinigungen bei der Abhebung der Rente für Januar 1943 verzichtet. Die nächste allgemeine Beglaubigung der Unterschrift usw. ist erst bei der Zahlung für Oktober 1943 erforderlich.

— **Ehestandsdarlehen für Witwen und Verlobte von Gefallenen.** Die Finanzämter sind ermächtigt, den Witwen und Verlobten von Gefallenen oder bei besonderem Einsatz Verstorbenen auch nach dem Tode des Ehemanns oder des Verlobten noch Ehestandsdarlehen zu gewähren, wenn der Antrag vor dem Tode gestellt war, wenn ferner ein Kind vorhanden ist oder erwartet wird und eine eigene Wohnung eingerichtet werden soll. Der Reichsfinanzminister hat die Finanzämter jetzt darüber hinaus ermächtigt, Ehestandsdarlehen unter den genannten Voraussetzungen auch dann zu gewähren, wenn der Antrag erst nach dem Tode des Ehemanns oder Verlobten gestellt wird.

— **Hauszinssteuerabgeltung im Familienunterhalt.** Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und Reichsfinanzministers werden die Auswirkungen der Hauszinssteuerabgeltung auf den Familienunterhalt geregelt. Der Hauseigentümer, der ein Abgeltungsdarlehen aufnimmt, wird durch die Berücksichtigung der vollen Tilgungsbeträge des Abgeltungsdarlehen im Familienunterhalt jährlich um den getilgten Teil des Darlehens entlastet. Um eine Gleichstellung beider Gruppen zu erreichen, wird für die Fälle der Barabgeltung mit eigenen Mitteln mit Wirkung ab 1. Januar angedroht, daß in die Bedarfsberechnung des Familienunterhalts als Beihilfe ein Beitrag von 4 v. H. jährlich des für die Entrichtung des Abgeltungsbetrages aufgewendeten Eigenkapitals einzusetzen ist und zwar einerlei, ob das Haus ein Eigenheim, ein vermietetes oder verpachtetes Gebäude oder ein dem Betrieb oder freien Beruf dienendes Gebäude ist. Ferner wird klargestellt, daß die Gewährung eines Kapitalbetrages aus Mitteln des Familienunterhalts zum Zwecke der Abgeltung der Hauszinssteuer unzulässig ist. In den Fällen der Barabgeltung durch Kreditaufnahme außerhalb des Abgeltungsdarlehens gelten die allgemeinen Zinsen im Familienunterhalt berücksichtigt.

Nicht unnötig den Arzt rufen!

NSG. Bei manchen Volksgenossen bestehen durchaus irrige Auffassungen über die Benzinzuteilung an Aerzte. Diese ist in Wirklichkeit so begrenzt, daß die Aerzte nur die wichtigsten Besuche mit dem Wagen durchführen können. Es empfiehlt sich auch, wenn sich schon die Inanspruchnahme des Arztes nicht umgehen läßt, ihn möglichst vormittags vor 9 Uhr zu verständigen, da er um diese Zeit sein Tagesprogramm aufzustellen pflegt, das er unter dem Gesichtspunkt strengster Benzinersparnis abwickeln muß. Eine selbstverständliche Rücksichtnahme auf den heute stark überlasteten Arzt, der die paar Stunden Nachtruhe auch dringen nötig hat, verlangt es, daß man ihn in den Nachtstunden nur in den allernotwendigsten Fällen ruft.

Ofenheizung sparsam und wirksam

Volksgenosse! Ist Dein Ofen, Dein Herd, oder die Rauchrohre dazu, verrußt, brauchst Du unnötig große Kohlenmengen. Ruß hält die Wärme vom Zimmer und vom Kochtopf fern. Nimm Dir die Zeit und entrüste jeden Winter Deine Rauchrohre zwei bis dreimal. An Herden auch im Sommer. Vergiß auch nicht, Deinen Ofen jeden Winter ein- bis zweimal gründlich von Ruß und Flugasche zu reinigen. Nach dem Reinigen ist es notwendig, die Reinigungsöffnungen mit Lehm, Schamotte oder Schwarzkitt zu dichten. Laß Dir die Arbeit nicht verdrießen! Du spart Kohle und hast besser warm!

Stadt Neuenbürg

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Neuenbürg. Der Einladung der NS-Frauenschaft zu einem Vortragsabend am Donnerstag, 10. Dezember, im „Bären"-Saal war zahlreich Folge geleistet worden; auch Vertreter der NSDAP und des BdM hatten sich eingefunden. Nach der Begrüßung durch die Frauenschaftsleiterin hatten wir die Freude, unsere Gauschulungsleiterin sprechen zu hören. Sie führte u. a. etwa folgendes aus: Der Pflege des Volkstums kommt gerade heute, da so viele Fremdvölkische im deutschen Raum leben und arbeiten, besondere Bedeutung zu. Es gilt jetzt, das Haus, dessen Umrisse nun fest gegründet sind, einzurichten und den neu gewonnenen Lebensraum mit dem Leben und Geist des neuen deutschen Menschen zu füllen. Denn nur dieser gibt Gewähr für den Fortbestand des Errungenen. Das deutsche Volk, dessen Weltanschauung auf Leistung, Pflicht und Ordnung gegründet ist, hat ein Anrecht darauf und die Pflicht, bei der Neuordnung Europas die Führung zu übernehmen. Deshalb ergeht der Aufruf an das Deutsche im deutschen Volk. Wir müssen im eigenen Volkstum verhaftet bleiben, um so einen Schutzwall gegen alles Fremde, insbesondere gegen die offenen und versteckten Angriffe des Judentums zu bilden. Die deutsche Art müssen wir an unsere Jugend weitergeben. Diese muß so erzogen werden, daß sie einst — wenn sie unser Erbe übernehmen wird — aus innerstem Wesen und Instinkt heraus deutsch handelt. Denn während wir als Zeitgenossen Adolf Hitlers das Glück haben, durch einen starken Führer geführt und vertreten zu werden, muß sie ihren Weg selbst finden. Der Dienst an der Gemeinschaft, der dem Nationalsozialismus seine Kraft gegeben hat und gibt, muß weiterhin das Wahre und Beglückende, das allein Mögliche bleiben. Als Vorbild dienen uns die Volksdeutschen, die auch in fremder Umgebung ihr deutsches Wesen nicht verloren haben und jetzt heimgekehrt sind, um die neugewonnenen Ostgebiete für Deutschland neu aufzubauen. Der neue deutsche Geist und das neue Lebensgefühl müssen uns so erfüllen, daß uns alles Fremde nicht mehr schaden kann. Dann werden auch all die Opfer unserer tapferen Männer nicht umsonst sein und wir werden bauen das „ewige Deutschland". — Den Dank für die ansprechenden Ausführungen brachte die Frauenschaftsleiterin zum Ausdruck, die den Abend mit dem Gruß an den Führer beschloß.

Eldino kommt. Das Jongleur-Wunder auf dem Drahtseil! Die Sensation für Neuenbürg. — Der im November verschobene „Große Bunte Abend" findet nunmehr am Sonntag den 27. Dezember (3. Feiertag) statt. — Durch einen Zufall konnte Eldino, einer der größten Artisten unserer Zeit, zur Mitwirkung verpflichtet werden. Es bietet sich eine einmalige Gelegenheit, den Nachfolger Rastellis, das jugendliche Jongleurwunder auf dem schwingenden Seil, hier zu sehen. Das „Hamburger Fremdenblatt" schreibt über sein dortiges Auftreten u. a.: „Ganz groß: Eldino! Was dieser junge schlanke, bescheidene Jongleur bietet, grenzt wirklich schon ans Unwahrscheinliche... Schon nach den ersten Leistungen ist das Haus restlos in seinem Bann, im Banne eines großen Artisten". — Neben diesem wird Hans Ulbrich-Mölle in einem großen humoristischen Zauberakt seine Kunst zeigen. Die erfolgreichsten Mitglieder des Stadttheaters Pforzheim werden die beiden artistischen Glanznummern mit einem ca. 2½ Stunden dauernden abwechslungsreichen bunten Programm umrahmen. — Die 1. Operettensängerin Anneliese Leinemann wird mit ihrem Partner, dem 1. Operettentenor Rudolf Westphal, Operettenlieder und -Duette zum Vortrag bringen. Solistisch und in einem Tanzduett betätigt sich die 1. Operettensoubrette Jutta Riecke. Die junge anmutige Solotänzerin Charlotte Poppe zeigt Tänze verschiedenster Art und die beiden Komiker Franz Giblhauser und Müller werden in einer Anzahl von Couplets, Chansons und Kurzszenen dafür zu sorgen wissen, daß der Humor nicht zu kurz kommt. — Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des 1. Operettenkapellmeisters Hans Oldenbürger. M.

Stadt Herrenalb

Unsere Altersjubilare. Am 16. Dezember erreichte Karl Waidner, Polizeiwachtmeister i. R., das Alter von 76 Jahren. Jakob Faas, der älteste Einwohner Herrenalbs, begeht am 27. Dezember seinen 91. und Fräulein Wickert am gleichen Tage ihren 75. Geburtstag. Frau Katharine Reeg wird am 31. Dezember 71 Jahre alt. Den Geburtstagskindern unsere besten Wünsche!

Vaihingen a. E., 15. Dez. (Abschied von Kreisleiter Bauer.) Bei der letzten Arbeitstagung, welche die Kreisleitung mit den engsten Mitarbeitern in diesem Jahr veranstaltete, nahm im Rathaussaal Kreisleiter Bauer als bisheriger politischer Führer des Kreises Vaihingen Abschied, um sein neues Tätigkeitsfeld im Kreis Biberach anzutreten. An seiner Stelle wurde Pg. Härlin mit der künftigen Führung des Kreises Vaihingen beauftragt. Worte des Dankes und des Gelöbnisses sowie ein kameradschaftliches Zusammensein beschlossen diese Kreisarbeitstagung.

Jahresversammlung des Schwarzwaldvereins.

Der Schwarzwaldverein hielt in Freiburg eine außerordentliche Jahresversammlung ab, auf der zahlreiche Zweigvereine vertreten waren. Präsident Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn konnte in einem zusammenfassenden Leistungsbericht darlegen, welche Fülle von Unternehmungen im Interesse des Wanderns im Gebiet des Schwarzwaldes, Hegaus und Bodensees auch im dritten Kriegsjahr bewältigt wurde. Jahresbericht und Voranschlag fanden ohne Aussprache den Beifall der Teilnehmer. Präsident Dr. Schneiderhöhn, der seit 13 Jahren den Verein leitet, wurde durch Zuruf auf drei weitere Jahre gewählt und konnte die seit Jahren bewährten Mitarbeiter des Verwaltungsausschusses aufs neue bestellen. Mehrere verdiente Mitglieder wurden mit dem Ehrenzeichen bedacht.

Haar wird gesammelt

NSG. Klingelt es da kürzlich an der Wohnungstür eines älteren Ehepaares. Weil die Hausfrau gerade beschäftigt ist, öffnet der Herr des Hauses. Vor ihm steht ein kleiner Knirps und fragt ernsthaft: „Haben Sie noch Haare?" Ganz verdutzt ob dieser seltsamen Vertrauensfrage streicht sich der alte Herr den kahlen Schädel. Seine Frau kommt ihm zu Hilfe. Sie weiß, was die Frage bedeutet. Es geht um die Sammlung von ausgekämmtem Frauenhaar, die in regelmäßigen Abständen von Mitgliedern der Kindergruppe der NS-Frauenschaft durchgeführt wird. Sie holt aus dem Schlafzimmer eine eigens für diesen Zweck bereitgehaltene und gefüllte Tüte und gibt sie dem eifrigen kleinen Sammler. Er läuft von Haus zu Haus, trippelt, trippelt, und ist unermüdlich in der Wiederholung seiner Frage. Gleich ihm sind alle die Jungen und Mädel, die der Kindergruppe angehören, zu demselben Zweck unterwegs. Draußen wartet jeweils die Kindergruppenleiterin oder eine Helferin und nimmt die Tüten in Empfang. Die rege Sammeltätigkeit hat schon ein großes und schönes Ergebnis erzielt. Ein Kreis zum Beispiel hat bereits 860 Pfund ausgekämmte Haare an die Haarfilmwerk abgeschickt, wo sie zweckmäßig verarbeitet und kriegswichtigen Betrieben zugeführt werden. Weitere 260 Pfund warten auf den Versand, und täglich gehen neue Haarpakete bei der Kreiskindergruppenleitung ein.

Wasser- und Luftgüte / Die Aufgaben der Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte

V. A. In letzter Zeit sind mehrfach Nachrichten über die Reichsanstalt für Wasser- und Luftgüte durch die Tageszeitungen gegangen. Nur wenige Leser aber werden wissen, welche Aufgaben diese Reichsanstalt, die im Frühjahr 1942 aus der ehemals Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene hervorgegangen ist, zu betreuen hat. Die älteren unter den Lesern werden sich an die furchtbare Cholera-Epidemie erinnern, die 1892 Hamburg heimsuchte. Es war eine der schwersten Wasserepidemien, die ihre Ursache in der Verwendung unbehandelten Elbwassers zu Trinkwasserzwecken hatte. Diese Epidemie, die damals die gesamte Weltöffentlichkeit in Atem hielt, gab zwar nicht die Anregung, war aber doch der letzte große, energische Anstoß, um sich für die wachsenden Großstädte von Staats wegen um die Trinkwasserversorgung zu bekümmern. Es dauerte aber noch rund 10 Jahre, bis die „Königlich Preußische Versuchs- und Prüfungsanstalt für Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung" gegründet wurde, die dann 1917 die Bezeichnung „Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene" erhielt und die entsprechenden Aufgaben hinzunahm. Aus dieser Anstalt ist, wie oben erwähnt, die jetzige Reichsanstalt hervorgegangen.

Um sich ein Bild von dem Umfang der Arbeit zu machen, seien hier ein paar Zahlen angeführt, die der Leiter der Reichsanstalt, Professor Dr. Konrich, kürzlich im Deutschen Aerzteblatt mitteilte. Danach zählt die heutige Reichsanstalt 120 Kräfte und 50 wissenschaftliche Mitarbeiter (Mediziner — der Leiter der Anstalt ist immer ein Mediziner —, Chemiker, Ingenieure, Physiker, Botaniker, Zoologen und Biologen). Der Mitarbeiterstab wächst ständig, denn die außerordentliche Fülle der Arbeiten, vor die die Reichsanstalt gestellt ist, verlangt die Einrichtung von Wasseruntersuchungsämtern im ganzen Reiche, die mit entsprechenden Fachkräften besetzt werden müssen. Die ersten fünf Wasseruntersuchungsämter nahmen oder nehmen in diesem Jahre die Arbeit auf.

In erster Linie gilt die Arbeit der Reichsanstalt dem Wasser, und zwar dem Wasser in jeder Art, sei es Grundwasser, Quellwasser, See- oder Talsperrenwasser und Flußwasser. Bei dem angestrengten Wasserhaushalt des Deutschen Reiches, der nicht nur das Trinkwasser für die vielen Millionen in Groß- und Mittelstädten lebenden deutschen Volksgenossen zu liefern hat, sondern der heute auch die große Sorge hat, den Industriewasserbedarf Deutschlands zu decken, müssen alle Wasservorräte systematisch herangezogen werden. In erster Linie gilt es hierbei, die Trinkwasserversorgung nicht nur mengenmäßig, sondern auch gütemäßig zu sichern und dabei alle Forderungen, die in hygienischer und geschmacklicher Hinsicht mit Recht an ein gutes Trinkwasser gestellt werden, zu erfüllen. Bisher ist es immer noch gelungen, den größten Teil der Wasserwerke aus dem Grundwasser zu speisen. Nicht überall sind aber die Verhältnisse so günstig und ist genügend Grundwasser vorhanden. Hier ist man in erster Linie dann zum Anstauen guten Quellwassers, oder wo das nicht in genügender Menge vorhanden ist, zum Anstauen von Regenwasser in großen Talsperren übergegangen. Erst in letzter Linie greift man zum Flußwasser, weil dessen Vorbehandlung zu Trinkwasserzwecken immerhin noch die größte Arbeit verursacht. Das neue im Entwurf vorliegende Reichswassergesetz wird dazu beitragen, daß das Wettrennen zwischen der Flußverunreinigung durch Industrieabwässer und sonstige Schmutzwasser und der Abwasserreinigung in Zukunft zugunsten der Abwasserreinigung entschieden wird. Das ist nicht nur notwendig für die Trinkwasserversorgung, sondern auch für die Anlage von Freibädern, deren Zahl in Deutschland noch lange nicht genügt.

Die zweite große Aufgabe, die der Reichsanstalt gestellt ist, ist die Ueberwachung und Sicherung der Güte der Luft. Hier stehen wir tatsächlich mit der Arbeit erst in den Anfängen. Diese Probleme werden der Oeffentlichkeit nur hin und wieder sichtbar, wenn große Schadenersatzprozesse gegen Industriewerke durchgepaukt werden, die angeblich die Luft, sei es durch Rauch, Abgase oder Abdampf derart verunreinigen, daß entweder der in der Umgebung wohnenden Bevölkerung die Verunreinigung nicht mehr zugemutet werden kann, oder in landwirtschaftlichen Gegenden die Produktivität der Felder erheblich nachläßt. Nicht immer haben derartige Prozesse eine reelle Grundlage, sondern es wird auch vielfach versucht, die „Konjunktur" auszunutzen. Wie dem auch sei: Es läßt sich nicht abstreiten, daß durch die zunehmende Industrialisierung die Luftverhältnisse nicht besser, sondern schlechter werden, und daß es an der Zeit ist, sich von Staats wegen um diese Fragen energisch zu bekümmern. Die Reichsanstalt wird hierbei sehr viel wissenschaftliches Neuland beackern müssen, wobei zu erwarten ist, daß nicht nur die Fragen der Lufthygiene tragbaren Lösungen entgegenreifen, sondern auch manches andere wissenschaftliche Problem unserer atmosphärischen Umwelt seine Lösung finden wird.

Macht Wasser warm in kleiner Kanne,
nur halb voll sei die Badewanne!

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.30 Uhr bis morgen früh 7.44 Uhr
Mondaufgang: 14.04 Uhr Monduntergang: 2.29 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Öhingen.** (Rüstiger Altersjubilar.) Georg Ihle, städt. Brunnenwärter i. R., konnte sein 90. Lebensjahr vollenden. Der Altersjubilar ist geistig noch sehr frisch, nur das Augenlicht läßt zu wünschen übrig. Das Amt des Brunnenmeisters wurde ihm im Jahre 1879 übertragen. Er versah es 47 Jahre lang mit großer Gewissenhaftigkeit.

— **Straßberg, Kr. Sigmaringen.** (Gräßlicher Tod.) Ein 44 Jahre alter Einwohner, bei dem sich seit einiger Zeit Spuren einer geistigen Störung bemerkbar machten, zündete sein Haus an und suchte den Tod in den Flammen. Während das Haus dank des tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr zum größten Teil gerettet werden konnte, wurde die Leiche des Mannes nach einigen Stunden völlig verkohlt aufgefunden.

— **Memmingen.** (Tödlicher Sturz vom Wagen.) Der 58 Jahre alte Maurer und Landwirt Georg Rogg aus Westerheim verunglückte auf der Heimfahrt tödlich. Auf einer abschüssigen Stelle kam sein mit einem Pferd und Maulesel bespanntes Gefährt ins Rollen, so daß sich die Deichsel löste. Als darauf Rogg vom Wagen sprang, fiel er so unglücklich auf den Hinterkopf, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

— **Ulm.** (Arbeitstagung des Kreiskriegerverbandes.) Zum vielen Male in diesem Krieg trat das Führerkorps des Kreiskriegerverbandes Ulm im NS-Reichskriegerbund zu einer Arbeitstagung zusammen. Am Schluß der Arbeitstagung, auf der mehrere aktuelle Themen behandelt wurden, überreichte der Kreiskriegerführer den diesjährigen Wanderpreis im Kleinkaliberschießen der Kriegerkameradschaft [illegible]

Aus den Nachbargauen

(1) **Karlsruhe.** Die Justizpressestelle Karlsruhe teilt mit: Am 15. Dezember 1942 ist der 49 Jahre alte Anton Bechinger aus Konstanz hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiburg i. Br. als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Er hatte in größerem Umfange Feldpostsendungen beraubt.

Erdichteter Fliegerschaden bringt Zuchthaus

Mit Kriegsblüten wenig erfreulicher Art hatte sich kürzlich das Sondergericht Mannheim zu befassen. Der 50 Jahre alte Kaufmann Otto Rüdiger Bieringer, Inhaber der „Homoia", Fabrik homöopatischer Heilmittel, im Verein mit seinem Geschäftsführer Erwin Süßer, stellten in ihrem Betrieb u. a. zur Auffrischung des erschlafften menschlichen Organismus das Spezialmittel „Frauengold" her. Dazu war aber Alkohol erforderlich, den sich die Angeklagten hintenherum zu beschaffen gedachten, nachdem die Reichsstelle Chemie ein Fertigungsverbot verhängt hatte. Da brachte der Umstand, daß Alkohol für den Einzelnen noch bezugscheinfrei in geringen Mengen zu erstehen ist, Bieringer auf den Gedanken, seine Kunden für den Alkoholeinkauf einzuspannen und sich im Kleinen zu beschaffen, was ihm im Großen versagt blieb. Vierzig Liter waren immerhin das Ergebnis der Schiebung. Aber auch ein Luftangriff auf Karlsruhe mußte für diese Zwecke herhalten. Mit der unwahren Angabe, infolge der Luftdruckeinwirkung einer Bombe seien Behälter zerstört worden, wobei die Fabrik auch Alkoholbestände eingebüßt habe, gelang es ihnen, von der Reichsmonopolverwaltung eine Sonderzuteilung an Sprit zu erhalten. Nicht genug damit, fälschten sie auch den von ihnen angefertigten, von den Luftschutzwarten beglaubigten Schadensantrag, indem sie nachträglich noch weitere erdichtete Schäden einsetzten. Sie verstanden es, die Feststellungsbehörde zu täuschen und sie zur Ausstellung des allerdings nachträglich zurückerstatteten Wertersatzes zu veranlassen. Das Sondergericht verurteilte den Hauptverantwortlichen Bieringer zu zwei, den Geschäftsführer Süßer zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

Neues aus aller Welt

** **„Alles von meinem Bräutigam".** Donna Clara, die in einer Einzimmerwohnung in dem schönen italienischen Städtchen Nardo hauste, hatte gar keine Lust mehr, mit ihren immerhin vierzig Jahren eine Ehe zu wagen. Aber etwas anderes wurmte sie sehr. Das waren die wiederholten Fragen der Briefträgerin, der sie des öfteren auf der Treppe begegnete: Ob sie denn gar keinen Liebhaber habe, weil sie nie Post bekomme! Das ärgerte Donna Clara, und so sandte sie sich selbst — mit einem erfundenen Absender — Briefe über Briefe, und auf des weiblichen Liebesboten Fragen antwortete sie jetzt vielsagend: „Alles von meinem Bräutigam!" Dieser fromme Betrug sollte dem ältlichen Fräulein noch einmal zur unbewußten Lebensrettung werden. Denn eines Tages erlitt sie einen Schwächeanfall, wobei sie den Schlauch des Gaskochers abriß, als sie sich den Morgenkaffee brühen wollte. Sie wäre wohl nie wieder aufgewacht, wenn nicht die Briefträgerin heute einen — Einschreibebrief für sie gehabt hätte, der natürlich von Donna Clara stammte. Als ihr auf mehrfaches energisches Klingeln nicht geöffnet wurde, schöpfte die Postbotin Verdacht und benachrichtigte die Nachbarn, die in die Wohnung des Fräuleins drangen und die Bewußtlose ins Krankenhaus schaffen ließen, wo Wiederbelebungsversuche erfolgreich waren.

** **Die Aetherflasche im Auto.** Ein im ersten Augenblick mysteriös erschienener Unfall, der sich in der französischen Hauptstadt ereignete, fand seine überraschende erheiternde Aufklärung. Als spät abends ein Mann nach Hause ging, bemerkte er unweit seiner Wohnung ein Auto, das anscheinend gegen einen Lichtmast gerannt war. Der eine Kotflügel war verbogen und der Kühler etwas eingedrückt. Der späte Wanderer leuchtete mit seiner Taschenlampe das Fahrzeug an, das ihm in seiner Ruhe merkwürdig vorkam. Als er ins Innere des Wagens sah, entdeckte er zwei Männer und zwei Frauen, die anscheinend tot waren. Sie regten und rührten sich nicht, und alle vier waren vornüber gesunken. Schreckensbleich stürzte der Mann zur nächsten Telefonzelle und rief die Polizei an. Wenige Minuten später kam bereits die Mordkommission angerast mit Arzt, Fotograf und Kriminalisten. Zuerst wurden Blitzlichter gemacht, dann ging man daran, die „Leichen" ins Freie zu bringen. Kaum aber hatte man die Wagentüre geöffnet, da traten alle einen Schritt zurück. Denn aus dem Wageninnern drang ein durchdringender Geruch von Aether! Nachdem man die Verunglückten geborgen hatte und sie wieder zu sich gekommen waren, klärte sich das Geheimnis auf: Von einem Krankenhaus waren größere Mengen Aether angefordert worden. In Begleitung zweier weiblicher Angestellter und eines Chauffeurs machte sich dann ein Arzt der angerufenen Klinik selbst auf den Weg, und das Verlangte zu bringen. Unterwegs aber entglitt der Glasballon den Händen der Frauen und zerschellte am Boden. Im Nu waren die vier Insassen richtiggehend narkotisiert, sie schliefen in Sekundenschnelle ein, und der Chauffeur fuhr, glücklicherweise mit mäßiger Geschwindigkeit, gegen einen Lichtmast. Alle Beteiligten konnten noch von Glück sagen, daß ihnen außer dem unfreiwilligen Schlaf kein ernstlicher Schaden zugefügt worden war.

** **Ein tödlicher Trunk Wein.** Die 5jährige Rosanna aus Vianoro öffnete in einem unbewachten Augenblick die Speisekammer ihrer Mutter und trank aus einer Flasche Wein eine recht erhebliche Menge. Das Kind erkrankte an akuter Alkoholvergiftung und stürzte bewußtlos zu Boden. Im Krankenhaus starb es kurz darauf.

** **Rohdiamant im Kaffeesack.** Der brasilianische Kaufmann Miguel D. ärgerte sich jedesmal, wenn er eine Kaffeesendung von seinem langjährigen Lieferanten aus dem Innern bekam. Denn immer befanden sich in dem Rohmaterial verschiedene Steine, so daß der Händler gezwungen war, vor dem Weiterverkauf jedesmal den ungebrannten Kaffee auszulesen. Heute war wieder ein Sack Kaffee gekommen, und seufzend machte sich Miguel an die mühsame Arbeit des Auslesens. Doch diesmal sollte er angenehm enttäuscht werden. Denn als er bereits ein kleines Steinhäufchen vor sich liegen hatte, hielt er plötzlich einen Rohdiamanten in der Hand. Sorgfältig versteckte er diesen seltenen Fund, der bei der Ernte der Bohnen versehentlich mit hineingerutscht war, in seiner Tasche und suchte anderntags einen Juwelier auf. Dieser bot dem Händler bare 10 000 Milreis, falls er ihm den Stein überlasse. Aber der Kaufmann war schlauer, bot den Fund noch mehreren Goldschmieden an und konnte schließlich dafür mehr als das Doppelte der zuerst gebotenen Summe erzielen.

** **Und er wurde doch eingeäschert.** Herr Christiansen aus Stockholm war bekannt als ein Mensch, der seinen Willen unter allen Umständen durchzusetzen wußte. Noch im hohen Alter — er war 84 Jahre alt — war sein Trotzkopf der Schrecken sämtlicher Verwandten. Ihm widersprach auch niemand offen, als er mehrmals den strikten Wunsch äußerte, daß er nach seinem Tode nicht etwa begraben werden, sondern vielmehr eingeäschert werden wollte. Seine Angehörigen waren zwar entschlossen, dies auf keinen Fall zu tun, sie ließen es den Erbonkel jedoch nicht merken, wie sie meinten. Eines Tages war es soweit: Christiansen war am Morgen nicht mehr aufgewacht. Die schlauen Erben, die im Testament eine Klausel über die Feuerbestattung vermuteten, ließen dieses einfach einige Tage uneröffnet liegen. Sie waren munter und froher Dinge und zogen, als man die sterbliche Hülle des Entschlafenen im Empfangszimmer seiner Villa am Stadtrand würdig aufgebahrt hatte, in ein nettes Lokal der Innenstadt, um die zu erwartende Erbschaft bereits ausgiebig zu feiern. Sie hatten in einem Anflug von Pietät natürlich nicht vergessen, an das Sargende eine brennende Kerze zu stellen, bevor sie weggingen. Bis die Kerze heruntergebrannt sein würde, dachten sie längst wieder zurück zu sein. Aber der Verstorbene muß wohl noch im Himmel die widerlichen Gedanken seiner Erben durchschaut haben. Denn — die Kerze fiel um und setzte den Sarg in Brand. Bis die durch Nachbarn alarmierte Feuerwehr anrückte, war das Empfangszimmer ausgebrannt und dieser selbst natürlich auch restlos eingeäschert worden. So hat der eigenwillige Mann selbst noch nach dem Tode seinen Willen durchgesetzt bekommen.

** **Der letzte Veteran von 1866.** In diesen Tagen vollendete der Altsitzer Adam Bodächtel in Flachslanden (Bayern) sein 95. Lebensjahr. Der Jubilar ist der einzige noch lebende Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71 im ganzen Kreis Ansbach.

** **Kleinkinder erstickt.** In Kohlscheid kam ein dreijähriges Kind bei einem Zimmerbrand auf gräßliche Weise ums Leben. Von dem berußten Boden einer Bratpfanne, in der das Abendessen bereitet worden war, hatten sich glimmende Flocken gelöst und waren in einen Wäschekorb gefallen. Durch die Rauchentwicklung infolge Schwelens der im Korb befindlichen Wäsche erstickte das Kleinkind.

** **Greis am Wasserbottich ertrunken.** In der Dunkelheit kam der 74jährige Bauer Georg Kaupper von Fernreuth (Bayern) vom Wege ab, geriet an einen Wasserbottich, der einen sehr niedrigen Rand hatte, stürzte kopfüber hinein und ertrank. Man fand ihn erst nach längerem Suchen, als sein langes Ausbleiben Besorgnis erregte.

** **Schlafwandler verlor das Gleichgewicht.** Ein schwerer Unfall hat sich in den frühen Morgenstunden in Aalborg (Dänemark) ereignet. Ein Mann beobachtete von der Straße, wie eine weiße Gestalt an einem Fenster des vierten Stockes erschien, abstürzte und dann auf das Steinpflaster schlug. Es handelt sich um eine 47jährige Frau, die schlafwandelte und das Gleichgewicht verlor, als sie gegen die offenen Fensterflügel stieß. Ihr Mann und drei Kinder hatten von dem Vorfall gar nichts bemerkt, sie mußten erst von den Nachbarn aus dem Schlafe geweckt werden. Die Frau war auf der Stelle tot.

Neuenbürg, 16. Dez. 1942

Hart und schmerzlich traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und mein innigstgeliebter Bräutigam

Wilhelm Keller

O'Gefr. in einem Geb.-Jäg.-Regt.

in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland am 11. Nov. im Kaukasus im Alter von 27 Jahren den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Wilhelm Keller** u. Frau **Berta,** geb. Türkle. Die Schwester: **Julie Sackmann,** geb. Keller mit Gatten **Gottlieb Sackmann,** New-York. Die Braut: **Eugenie Schaal** mit Eltern, Hebsack, und allen Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 20. Dezember nachm. 2 Uhr in der ev. Stadtkirche.

Feldrennach/Rotenbach, 16. Dez. 1942

Hart und unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Vater seines lieben Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Wilhelm Gossenberger

Gefreiter, Inhaber des E. K. II

im blühenden Alter von 21 Jahren bei den schweren Kämpfen um Stalingrad am 25 Okt. für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:

Frau Erna Gossenberger, geb. Schweikert mit Kind **Axel.** Die Eltern **John Ostermann** und Frau, geb. Gossenberger, Brooklyn (USA.). Der Bruder **Henry.** Die Schwiegereltern: **Karl Schweikert** mit Kindern. **Die Geschwister Gossenberger** und alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 20. Dezember nachm. 1/2 3 Uhr in der Kirche in Feldrennach.

Dobel, den 16. Dezember 1942

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gustav König

im Alter von beinahe 53 Jahren von seinem langen Leiden erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Bruder: **Robert König** mit Frau **Frida,** geb. König und Kindern.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Birkenfeld, 15. Dezember 1942

Todes-Anzeige

Unsere Mutter

Frida Oelschläger

geb. Müller

ist heute von uns in die Ewigkeit gegangen.

Gottlob Oelschläger mit Kindern.

Der Trauergottesdienst findet am Freitag den 18. Dezember, nachmittags 3.15 Uhr, im Gemeindehaus der Ev. Gemeinschaft in Birkenfeld, Schillerstraße 10, statt.

Birkenfeld, 17. Dez. 1942

Wir erhielten am 9. Dezember die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Stumpp

Gefr., Inhaber des Westwall-Ehrenzeichens und der Ostmedaille

im Alter von 28 Jahren am 18. November im Nordkaukasus an den Folgen seiner schweren Verwundung den Heldentod gestorben ist. Sein Wunsch, die Lieben in der Heimat wiederzusehen, ist ihm versagt geblieben.

In tiefem Leid:

Die Mutter: **Margarete Stumpp Wwe.** Die Brüder **Johann Rentschler** mit Fam. **Rich. Stumpp,** Gefr. z. Zt. in einem Res.-Laz. Die Schwester **Lina** und alle Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 20. Dezember nachm. 3 Uhr in der Kirche in Birkenfeld.

Calmbach, den 16. Dezember 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unserer lieben, treusorgenden Mutter und Großmutter Frau **Pauline Seyfried Wwe.,** geb. Neumann sagen wir auf diesem Wege all denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten, herzl. Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Sängerchor sowie für die vielen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feldrennach, den 16. Dezember 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lb. Entschlafenen **Christine Fauth,** geb. Oelschläger erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank der Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege, dem Frauenchor sowie all denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Gottlieb Friedrich Fauth** nebst allen Anverwandten.

Aufklärung! Den bei mir in letzter Zeit eingetroffenen Wein kann ich nicht frei verkaufen, da ich denselben durch den Weinbauwirtschaftsverband Württemberg zugeteilt erhielt und nur an Gaststätten gegen Bezugsanweisungen abgeben darf. — Kunden aller Art, die keine Bezugsscheine haben, können bei der Zuteilung nicht berücksichtigt werden und sind deshalb jegliche Anfragen zwecklos.

Friedrich Schroth, Weinverteiler, Birkenfeld

Freude unserer Jugend

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1942/43

Schuhcreme einsparen!

„Guttalin"

eingetr. Wz.

Selbst beschädigtes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin"

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Herrenalb.

Zu verkaufen:

Großes Schlafzimmer-Bild Preis RM. 50.-, **elektr. Lampe** mit 4 Brennern, Preis RM. 20.—

Ettlingerstr. 34. III. Stock.

Europa-Kabel

Die europäische Wirtschaftswochenzeitung

Preis 80 Pfg.

Ladenverkauf in der C. Meeh'schen Buchdruckerei, Neuenbürg

In frauenlosen, geordneten Haushalt wird gediegene

Person

zur Führung **gesucht.** Auf liebevollen, sorglichen Wesen zu den Kindern (17 und 13 Jahre) wird besonders Wert gelegt.

Zuschriften erbeten an **W. Baetsch, Stuttgart-N,** Postscheckamt.

Eldino

kommt!

Spielzeugaktion der Hitler-Jugend
Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend
Verkauf der Spielzeuge am Sonntag den 20. Dez.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw